

Altersvorsorge in der Krise: Durchhalten ist wichtig

Hamburg/Mannheim Die Wirtschaftskrise wirkt sich auch auf die Altersabsicherung der Deutschen aus.

Von Neela Richter, dpa



Nicht übertreiben und Verträge nicht vorschnell aufgeben - so lauten zwei Empfehlungen für die Altersvorsorge in dieser Zeit. (Bild: Schierenbeck/dpa/tmn)

Laut einer Studie des Instituts für Demoskopie in Allensbach hat jeder fünfte Berufstätige seine privaten Altersvorsorgebeträge zurückgeschraubt oder aufgelöst. (...)

Auch im Ernstfall - einem starken Einkommensrückgang zum Beispiel wegen Arbeitslosigkeit - müssen nicht gleich Altersvorsorgeverträge aufgekündigt werden.

Dazu rät Martin Gasche vom Forschungsinstitut Ökonomie und Demografischer Wandel an der Universität Mannheim. «Wenn Ansprüche verfallen, ist das schlecht. Aber manche Verträge kann man auch ganz einfach ruhen lassen und zeitweise aussetzen.»

Geschenke vom Staat mitnehmen

Michael Hauer vom Institut für Vorsorge und Finanzplanung im bayerischen Altenstadt empfiehlt zunächst staatlich geförderte Wege wie die Riester und Rürup und die betriebliche Altersversorgung (...) Für Familien mit Kindern sei Riestern immer sinnvoll, sagt auch Gasche. Denn auch für jedes Kinder zahlt der Staat pro Jahr eine Summe in den Vertrag ein - das sollten sich Sparer nicht entgehen lassen.

Immobilien müssen bezahlbar sein

Der Allensbach-Studie zufolge vertrauen zwei Drittel der befragten Deutschen dem eigenen Heim als Vorsorgeform. Eine alleinige Alternative zu privaten Sparverträgen sind sie aber nur bedingt. (...) Wohnung oder Haus müssen auf Dauer bezahlbar sein. Und Eigentum fordert auch im Alter Instandhaltungsmaßnahmen. «Das wird oft vergessen», warnt Gasche. «Aber auch das muss finanziert werden.»

Aktien bringen langfristig gute Rendite

«Grundsätzlich sind in jungen Jahren auch riskantere Anlageformen in Ordnung», sagt Gasche. «Bei Aktien oder Fonds ist die Rendite über die Länge der Anlagezeit gesehen höher.» Allerdings sei immer mit Rückschlägen zu rechnen. «Je älter man wird, desto geringer sollte der riskante Anteil sein.» Dabei bedeutet «jung» in diesem Fall auch das Alter von 30 Jahren - viele steigen erst dann in den Beruf ein und konnten als Student gar nicht sparen. » (...)

Der vollständige Artikel erschien auf Rhein-Zeitung Online am 28. Dezember 2009.